

Segler sehen Schleuse mit gemischten Gefühlen

OZ-SERIE (8) Dauerstau der Ems bleibt weiter im Gespräch

Wie wird das Rheiderland künftig aussehen? Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es? Was wird sich in den kommenden Jahren ändern und was eher nicht? Mit diesen Fragen befasst sich die OZ in der Serie „Rheiderland 2020“.

VON MICHAEL MITTMANN

RHEIDERLAND - Jahrelang war das Thema Schleuse im Emssperrwerk in aller Munde. Siebeneinhalb Jahre ist es her, dass Jakobus Baumann, damals Bürgermeister von Jemgum, davon sprach, eine Schleuse sei unter touristischen Gesichtspunkten sinnvoll. Vor fünf Jahren sprach sich der Rat der Samtgemeinde Jümme einstimmig für eine Schleuse aus.

In den vergangenen Jahren wurde es ruhiger um das Thema. Die Schleuse im Sperrwerk sei aber nach wie vor eine Option, um den Schlick aus der Ems fernzuhalten, so Reinhard de Boer, Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) in Emden, gestern auf Nachfrage der OZ. Es sei ein Modell unter vielen, betont de Boer. Weniger Schlick bedeutet weniger Baggern, das Jahr für Jahr Millionen verschlingt.

Vor viereinhalb Jahren legte das WSA Pläne für eine Schleuse vor. Sie sahen eine Länge von 225 Metern und eine Breite von 27 Metern vor – Platz für zwei Seeschiffe oder vier Binnenschiffe. Die Kosten wurden seinerzeit auf einen dreistelligen Millionenbetrag geschätzt.

Neben einer großen Schleuse für Seeschiffe müs-

se es auch eine kleine für Sportboote geben, fordert Hermann Baxmann aus Leer. Der 72-Jährige war bis vergangenes Jahr Vorsitzter des Seglervereins Leer.

„Was nützt uns eine 200 Meter lange Schleuse für Sportboote?“, fragt Baxmann. Eine Länge von 20 und Breite von sechs bis acht Metern reiche völlig aus. Gerade für die Jugendausbildung bedeute eine Schleuse mit entsprechendem Dauerstau der Ems den Seglern sehr viel, meint Baxmann, der selbst seit mehr als 40 Jahren segelt.

Dabei stößt ein Dauerstau der Ems bei Seglern nicht nur auf Zustimmung. Die Sache sei umstritten, sagt Jutta Simmering, Vorsitzerin von „Luv up“ Jemgum. Die Tendenz sei zwar eher dafür, aber nur knapp. Ein

dauerhaftes Aufstauen der Ems bedeute einen weitreichenden Eingriff, sagt ihr Bruder Frank Simmering, stellvertretender Vorsitzter von „Luv up“. Erhöhter Stickstoffeintrag durch die Landwirtschaft, Algenblüte und Mückenplage könnten Fol-

gen sein. Und außerdem: „Zurzeit sind nur Leute auf der Ems unterwegs, die etwas davon verstehen“, sagt Simmering. Kegelclubs mit einem Mitglied, das den Sportbootführerschein hat, gebe es nicht. „Die wollen nicht bei einer Strömung von vier Knoten unterwegs sein.“

Für den Wassertourismus habe ein Dauerstau aus eben diesen Gründen aber natürlich Vorteile. Auch Kanusportler und Wanderruderer könnten ohne Probleme auf der Ems fahren. Auch bei „Luv up“ habe man durchaus positive Erfahrungen damit gemacht. „Bei der „Rökel-tour“ konnten wir fünf Stunden segeln und danach wieder locker in den Hafen einlaufen“, sagt Simmering. Bei Tide ist das nicht möglich.

Erhalten sollte man bei einem Stau aber den Brackwasserbereich, wo sich Salzwasser und Süßwasser mischen, fordert der 2. Vorsitzter von „Luv up“. In jedem Fall werde die Ems als aufgestauter Fluss in einem anderen Zustand sein als zurzeit. Das müsse nicht unbedingt schlecht sein: „Schlechter als jetzt geht nicht“, sagt Simmering.

➔ In der Folge am kommenden Sonnabend geht es um das Thema Outlet-Center in Weener.



Das Sperrwerk zwischen Gandersum und Nendorp könnte auch genutzt werden, um die Ems zu einem Wassersportrevier ohne Tideneinfluss zu machen.

BILD: ARCHIV